

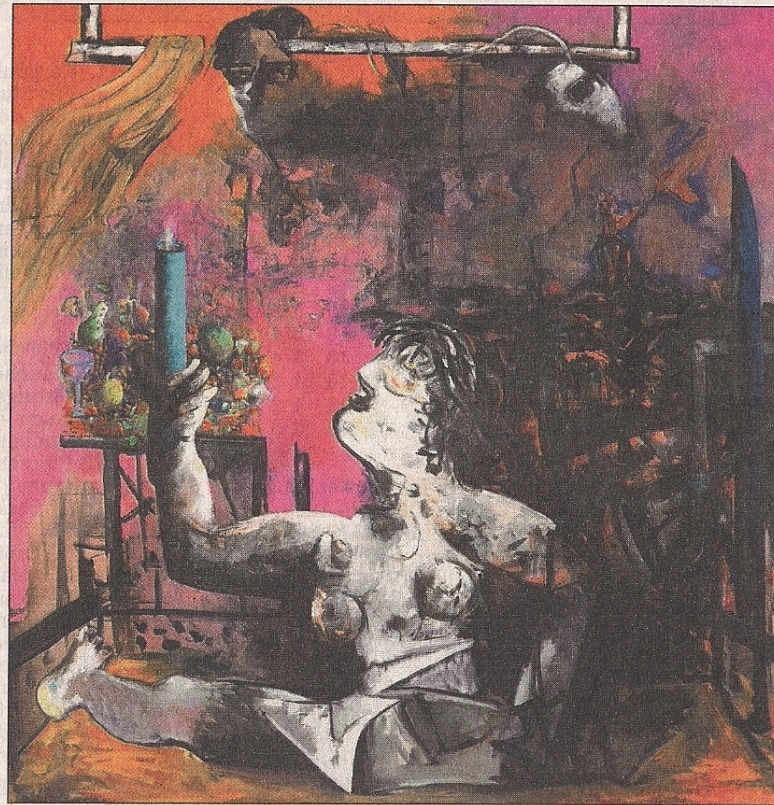
# Zwischen Genuss und Grauen

Galerie Schrade zeigt erste große Einzelausstellung von Max Kaminski in Karlsruhe

Lebte Empedokles noch, er würde gegenwärtig möglicherweise nach Island reisen. Immerhin besagt eine Legende, der griechische Philosoph, Arzt und Staatsmann habe sich um 434 v. Chr. das Leben genommen, indem er sich in einen Vulkan stürzte. Auf dieses Ereignis spielt ein fast zwei Meter hohes Gemälde an, das jetzt in der Karlsruher Galerie Ewald Schrade zu sehen ist. Da stürzen Beine und allerlei abstraktes Gestänge durch die Luft, und der Himmel sieht aus, als fräße sich giftiges Feuer in sein warmes Blau. Max Kaminski hat diese Szenerie 2001 gemalt, und obwohl der anekdotische Bezug zu Empedokles die gleichsam explosive Struktur des Gemäldes erklärt, so ist doch das Durcheinanderrütteln der Bildelemente bei Kaminski Methode.

Das gilt zumindest für einen Teil seines umfangreichen Werks, aus dem Schrade jetzt 21 Malereien präsentiert. Von 1979 bis 2003 lehrte der Maler an der Kunstakademie Karlsruhe, und auf diese Zeit konzentriert sich die Auswahl des Galeristen. Er zeigt damit die erste größere Einzelausstellung des Künstlers in Karlsruhe, der hier schon früh wahrgenommen werden konnte: 1967 war Kaminski an einer Ausstellung des Deutschen Künstlerbunds beteiligt, die in der Fächerstadt Station machte.

In den Karlsruher Bildern prescht der einstige Hochschullehrer durch die Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts und demonstriert zugleich ein Höchstmaß an malerischer Diszip-



„NOTRE DAME“ (2003) hat Max Kaminski dieses Bild genannt. Der Maler lehrte lange an der Kunstakademie Karlsruhe.

Foto: pr

lin. Der gebürtige Ostpreuße, der am 9. Mai seinen 72. Geburtstag feiert, kennt seinen Beckmann und seinen Picasso, und wenn wie in seinem Gemälde „Blonde mit Stola“ (1991) ein Menschenhaupt kopfüber dem unteren Bildrand entgegen treibt, dann sieht das so

aus, als habe ihn dazu sein zeitweiliger Akademie-Kollege Georg Baselitz angeregt. Selbst die einsame Kerze, die Gerhard Richter in mehreren Varianten gemalt hat, scheint Kaminski als motivische Leihgabe übernommen zu haben – siehe seine „Brautwerbung“ von 1999.

So unbefangen, aber eben auch sehr präzise und kalkuliert Kaminski mit dem Formenrepertoire der Moderne umgeht, so offen scheint seine Malerei für die Widersprüche und Kontraste des Zeitalters. Seine „Notre Dame, Marseille“ liegt wie eine späte Schwester der „Desmoiselles d'Avignon“ im Bild, mit denen Pablo Picasso einst den Weg in den Kubismus eröffnete. Sie muss offenbar einen Spagat aushalten zwischen Genuss und Grauen: links ein Tischchen, üppig gedeckt mit Weinglas und Früchten, rechts schwarzes Geflecht wie verkohlte Stahlkonstruktionen nach einem Bombenangriff. Metaphernreich brechen sich die Schrecken der Geschichte in Kaminskis Bildern Bahn – und schlagen Funken voll raffinierter malerischer Facetten. Eine zum Bersten spannungsgeladene Kunst.

Michael Hübl

## Öffnungszeiten

Bis 29. Mai in der Karlsruher Galerie Ewald Schrade, Zirkel 34-38. Geöffnet: Dienstag bis Freitag 11 bis 19 Uhr, Samstag 11 bis 16 Uhr. – Internet: [www.galerie-schrade.de](http://www.galerie-schrade.de)